

Dedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anfertigungsgebühren, sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hakenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Appel, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, R. Rofse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1. Wienergasse 12. In Budapest: Julius Gh., Dorothaeengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Serotienplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Der verhängnisvolle Brief.

Dedenburg, 10. Juli.

Wir haben bereits berichtet, daß eine bedenkliche Spaltung unter den Parteigenossen der „Neuesten Linken“ eingedrungen ist, derart, daß mehrerer ihrer bedeutendsten und geistvollsten Wortführer aus der Partei scheiden wollten.

Insbondere sind es jene Mitglieder, welche durch ihre milder extreme Gesinnung das Ansehen der Unabhängigkeitspartei am kräftigsten aufrechterhielten, die nun zum Austritte entschlossen sein sollen.

Den Anlaß zum Bruche zwischen diesen letzteren gemäßigteren Elementen und jenen Politikern der „Neuesten Linken“, welche der herrschenden Regierung den radikalsten Widerpart halten, gab jener verhängnisvolle Brief des großen Patrioten Kossuth, dessen wir auch schon in diesen Blättern erwähnt haben und den er an den Präsidenten der Unabhängigkeitspartei gerichtet hat, welcher letzterer aber die Veröffentlichung dieses Schreibens, trotz aller diesbezüglich an ihn gerichteten öffentlichen Aufforderungen, verweigert. Er hat auch guten Grund dazu, nämlich die Opportunität. Der weise Staatsmann in Turin ist nämlich mit der rüden Kampfmethode der eifrigsten Kondotieri der „Neuesten Linken“ nicht einverstanden und gibt dieser Meinung im bemeldeten Briefe unverholenen Ausdruck; denn eingeweihete Ohrenzeugen, welche den öftern Vorlesungen des verhängnisvollen Briefes beigewohnt haben, erklären einstimmig, Kossuth habe in demselben den handwerksmäßigen Skandalmachern sehr hart und rücksichtslos den Text gelesen und jede Zusammengehörigkeit mit ihnen entschieden abgelehnt. Diese Erklärung hat ihre Geschichte. Vor einem Jahre etwa wurde bekanntlich von Budapest aus ein Verbrüderungs-Ausflug nach Paris arrangirt. Dabei sollte

in Turin bei Kossuth Halt gemacht werden. In der That meldeten sich in Folge dieses offenbar von patriotischem Geiste getragenen Programmpunktes ziemlich viele Theilnehmer. Unter diesen waren auch mehrere Abgeordnete der „Neuesten Linken“. Die Abgeordneten wurden von Kossuth besonders empfangen; es befanden sich unter ihnen solche der gemäßigten Couleur und solche, welche gelegentlichen parlamentarischen Exzessen nicht eben abhold sind. Beide Theile verlangten während jener Entrevue Kossuth's Meinung und sein Urtheil über die zu befolgende Methode. Kossuth äußerte sich und an demselben Tage brachte der Telegraph nach Budapest die Kunde, Kossuth habe erklärt, Tiba verdiene die Geißel und alle Mittel seien gut genug, ihn zu stürzen. Allein kurz darauf meldete sich eine Stimme, die man bis dahin nie vernommen hatte, diejenige des älteren Sohnes Kossuth's. Dieser ist italienischer Staatsbürger, einer der ersten Eisenbahnsachmänner Italiens und ein hochgebildeter Mann obendrein; er mische sich nicht in den politischen Streit, aber er müsse sich dagegen verwahren, „daß man seinem Vater Nebenarten in den Mund lege, wie dieser solche überhaupt niemals zu gebrauchen pflege.“

Der junge Kossuth war empört, daß man es wagte, seinen Vater à la Polonyi sprechen zu lassen. Das war klar und deutlich; es war der Protest des gebildeten Mannes gegen die politische Verwilderung und Umsturz-Tendenzen. Diese Lektion genügte jedoch den Terroristen nicht; sie veranlaßten, daß die Partei sich direkt an Kossuth wende und von dem Exilierten eine direkte Wohlmeinung erbitte. Das geschah und darauf kam jener verhängnisvolle Brief Kossuth's, der im Klub der äußersten Linken verlesen, daselbst getheilte Empfindungen hervorrief. Die Gemäßigten jubelten, die Anderen waren tief bestürzt. In jenem Briefe soll Kossuth u. A. sagen, obgleich er Tiba und sein Regiment auf das schärfste verurtheile, mißbillige er doch den persönlichen

Kampf, die Insulte, den Skandal, die Hege. Er habe, fügt Kossuth ironisirend hinzu, im Leben auch einige politische Erfolge errungen; aber niemals auf solchem Wege und er hätte lieber auf den Erfolg verzichtet, ehe er einen persönlichen Kampf mit Insulten und Skandalen geführt hätte. Diesen Brief wollten die Gemäßigten sofort veröffentlichten, die Anderen litten es nicht. Es ist höchst komisch zu hören, wie darum gestritten wird, ob das ohnehin bekannte Geheimniß auch offiziell bekanntgegeben werde oder nicht. Vorläufig bleibt der verhängnisvolle Brief im Kasten seines Empfängers. Da jedoch dessen Inhalt dem ganzen Volke offenbar ist, weiß man, daß die Skandalmacher der äußersten Linken selbst dort, wo sie die beste Stütze zu finden hofften, bei dem verbitterten Greise, der mit der Regierung in seiner Heimath vollständig zerfallen ist, daß sie selbst bei Kossuth nur harte Zurechtweisung erfahren haben. Kossuth will nicht daß sein Name mit Skandalen in Verbindung gebracht werde; er proklamirt den anständigen politischen Kampf und die Mehrheit der „Neuesten Linken“ bekennt sich zu der gleichen Anschauung. Das ist eine Thatfache, die festgehalten zu werden verdient.

Unser politisches Parteileben geht mannigfachen Krisen und Neugestaltungen entgegen, deren Umfang heute gar nicht abgesehen werden kann. Aber eines ist ausgeschlossen: daß nämlich jene Fraktion die Oberhand im Parlament erlange, welche den 1867-er Ausgleich negirt und der herrschenden Dynastie nur bedingungsweise Unterthanentreue hält.

Kaufmännischer Kongreß.

Schon seit Jahren hört man die Klagen, daß die kaufmännischen Interessen in Ungarn auch von den Kaufleuten selbst in keiner Weise gefördert werden, daß unsere Kaufleute in dieser Richtung unglaublich apathisch

Fenilleton.

Ein Duell.

Von Dr. Béla Döbly.
(Schluß.)

Gegen 5 Uhr Morgens weckte der Vicomte d'Arvicourt durch eine leichte Handbewegung seinen Freund aus dem seligen Schlummer.

„Es ist Zeit, Gaston wir müssen gehen.“

Gaston sprang auf und brachte rasch seine Toilette in Ordnung. Nach dem vorhergehenden Abend kam ihm dieses heutige Ehrenspiel geradezu lächerlich vor. Nun, es sollte zum letzten Male geschehen. Er warf sich in seinen Mantel, der Vicomte nahm das Kästchen mit den Pistolen und die jungen Leute entfernten sich. Als sie in das Coupé stiegen, sagte Gaston lächelnd: „Lieber Freund, Du mußt mir doch noch den Namen meines Gegners mittheilen, denn ich habe wahrhaftig seine Visitenkarte nicht betrachtet.“

„Das ist allerdings stark. Er heißt Armand d'Orsay.“

„Wie sagst Du, d'Orsay? Ein sonderbarer Zufall.“

„Ja, und zwar ist er ein recht netter Junge. Schade um ihn.“

Gaston war auf das Höchste betroffen. Er erinnerte sich ganz genau, daß Irene einen jungen Bruder namens Armand hatte, und das sollte sein Gegner sein?

Sie kamen auf dem Kampfplatze an. Armand d'Orsay war bereits mit seinen Sekundanten anwesend. Die Herren begrüßten sich mit kalter Höflichkeit und die Sekundanten begannen sofort die Barriären abzumessen. Fünfundzwanzig Schritte

Entfernung mit fünf Schritten Avance, zweimaliger Kugelwechsel waren festgesetzt worden. Indeß die Sekundanten die Vorrichtungen zum Kampfe trafen, betrachtete Gaston mit feberhafter Erregung die bleichen, schönen Züge seines jungen Gegners. Ja, es konnte kein Zweifel sein, sein Feind war der Bruder Irene's!

„Auf die Plätze, meine Herren!“ erscholl das Kommando, und zugleich drückte ihn der Vicomte die Pistole in die Hand.

Gaston stand im heftigen Seelenkampfe, ohne sich von der Stelle zu rühren. Er ließ die Pistole in's Gras sinken und trat zum Befremden aller Theilnehmer mit schaukelnden Schritten an Armand heran.

„Mein Herr,“ begann er, sich mühsam beherrschend, „bevor wir dieser Formschache Genüge leisten, gestatten Sie mir, so ungeschicklich es auch scheinen möge, eine Frage.“

„Bitte.“

„Haben Sie eine Schwester?“

Das bleiche Antlitz des jungen Mannes zuckte schmerzlich zusammen.

„Was soll das jetzt, mein Herr?“

„Ich bitte, ich beschwöre Sie, haben Sie eine Schwester namens Irene?“

„Ich hatte eine.“

„Was sagen Sie, Sie hatten —!“

„Sie ist vor einem Monat gestorben.“

„Also todt!“ Gaston sank erschüttert an die Brust seines Gegners. Dieser trat unwillig einen Schritt zurück.

„Ich begreife nicht, mein Herr, was diese Szene bedeuten soll; ich denke, wir sind nicht hierhergekommen, um einander unsere Familien-Verhältnisse mitzutheilen.“

Die Sekundanten traten dazwischen. Gaston hob die Pistole vom Boden auf und begab sich auf seinen Platz. Was galt ihm jetzt das Leben, die ganze dumme Komödie, die sich da abspielen sollte! Der beseeligende Hoffnungsschimmer, der ihm die Aussicht auf ein reines, glückliches Los geboten hatte, war erloschen und er war wieder zurückgeschleudert in das schmutzige, wirre Getriebe einer frivolen Alltagsexistenz.

„En avant, messieurs!“

Ohne seine Gedanken zu unterbrechen, schritt Gaston vorwärts. Konnte er denn nach der gestrigen Nacht, wo ihm in verklärtem Glorionschein —

Die Kugel Armand's pffif an seinem Ohre vorüber.

Gastons Gesicht verzerrte sich zu einem bitteren Lachen. Irene's Bruder schießt gegen ihn, indeß er im Geiste anbetend zu der Schwester emporschaute.

Nun war die Reihe an ihm.

Er stand an der Barrière, sich mühsam aufrecht haltend und blickte starr in das bleiche Gesicht seines Gegners. Immer deutlicher traten ihm Irene's Züge vor die Seele; ja, dort stand sie dicht neben dem Bruder und auf diesen sollte er schießen. Zitternd ließ er die gehobene Hand sinken. Als er sie wieder hob, blickte ihn sein Gegner an, mit einem Ausdruck unsäglichster Verachtung in den ruhigen Zügen.

„Al! sein Blut strömte ihm zum Kopfe. „Und das wagt der Unglückselige mir zu bieten! Weiß er denn nicht, daß bei dem leisesten Drucke meines Fingers diese Kugel mit unfehlbarer Sicherheit ihm zwischen der sechsten und siebenten Rippe in die Brust fährt? Er verachtet mich und ich Glender darf ihn nicht tödten, denn er ist Irene's Bruder,

sind, bis sie nicht irgend ein Mißgeschick trifft, wo dann die Hilfe bereits zu spät kommt. Auch einige Handelskammern Ungarns klagen über den gänzlichen Mangel an Korporationsgeist bei unseren Kaufleuten.

Mit Reid sehen wir die Regsamkeit des Handelsstandes in den westlichen Staaten, wenn es gilt gemeinschaftliche kaufmännische Interessen zu wahren.

Am 9. und 10. d. M. haben sich etwa 100 kaufmännische Vereine in Frankfurt zu einem Kongresse vereinigt, dessen hervorragendere Programmgegenstände wir in folgendem mittheilen:

Der erste Programmpunkt des Kongresses war die obligatorische Gründung von Krankenkassen der Handlungsgehilfen.

Es wurde ein Antrag akzeptirt, welchem gemäß die Handlungsgehilfen verpflichtet sind, Krankenunterstützungsclassen zu gründen. Ferner haben mehrere Vereine einen Stellen-Vermittlungs-Verband beantragt, dessen Zweck es ist, die Stellen-Vermittlung zu dezentralisieren und gleichartige Taten dießbezüglich einzuführen. Dieser Antrag wurde mit dem Zufuge angenommen, daß es dem Verbands sehr förderlich erscheine, wenn kleinere Vereine möglichst viele lokale Vermittlungs-Bureaux aufstellen würden. Ferner verhandelte der Kongreß den Antrag, welchem nach der Kanzler zu ersuchen wäre, über die Lage der Handels-Industrie statistische Daten einzuverlangen. Im Sinne des Antrages wird der Kanzler ersucht werden, mit Anhörung der kaufmännischen Vereine Daten zu sammeln, über:

a) Die in Deutschland bestehenden großen mittleren und kleinen Handelsbetriebe.

b) Ueber die Anzahl der in diesen Geschäften placirten Gehilfen männlichen und weiblichen Geschlechtes und deren Bezahlung mit der Anmerkung, ob dieselben Verpflegung erhalten und wie hoch dieselbe zu bewerten ist; c) über die Anzahl der in diesen Geschäften beschäftigten Lehrlinge, über die Bedingungen der Aufnahme und Dauer der Lehrzeit derselben, eventuell über das Lehrgeld; d) über die Zahl jener Lehrlinge, welche in den letzten drei Jahren als bezahlte Gehilfen in großen oder kleineren Geschäften Anstellungen erhielten; e) über die Anzahl der für den Erkrankungsfall versicherten Gehilfen und Lehrlinge; f) über die Anzahl jener Lehrlinge, die während ihrer Lehrzeit die Handelsschule regelmäßig besucht haben; g) über die regelmäßige tägliche Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge; h) über die Dauer der Sonntagsruhe; i) über die festgesetzte Kündigungsfrist.

Außer diesem wurde noch ein Antrag verhandelt, die Gründung einer solchen Gesellschaft betreffend, welche es sich zur Aufgabe macht, deutschen Kaufleuten und Gewerbetreibenden bei der Anstellung und Ansiedlung im Auslande an die Hand zu gehen.

Gegen dieses Projekt erhoben sich zahlreiche Stimmen.

Die Handelskorporation von Mannheim wünscht lieber die Aufstellung ausländischer Handelskammern. Die Vertreter aus den Hafenstädten aber legen Gewicht darauf, daß jene jungen Handlungsbesessenen, die sich im Auslande verüben wollen, sich früher in den Hafenstädten die nöthigen Erfahrungen und die gehörige Qualifikation verschaffen mögen.

Ueber diesen Punkt wurde kein endgiltiger Beschluß gefaßt.

die ich anbetete, die mich vor dem Verderben gerettet hat! Und nun soll ich den Fuß wieder rückwärts wenden, die süße Lust der Hölle weitergenießen, nein, nein und tausendmal nein. . . . Erbarme Dich, junger Mann, einen Blick aus Deinen klaren Augen und sieh' ich bin gerettet und will Dir's auf den Knien danken. . . . Nicht?! So nimm denn Deinen Lauf, Schicksal — ewiger Gott, er ist ja doch ihr Bruder!"

Ein krampfhaftes Gefühl schnürt ihm den Hals zusammen, er taumelt; plötzlich zuckt ein Strahl verklärter Freude über seine verzerrten Züge; er tritt einen Schritt zurück, ein Schuß blüht auf, und unter dem Donner des Schusses sinkt Gaston blutüberströmt in das Gras. Er hatte sich selbst erschossen.

Entsetzt springen Alle hinzu. Der Arzt reißt die Kleider des Verwundeten auf, alle Hilfe ist vergebens.

Noch einmal öffnet Gaston seine Augen, sieht in dem Schmerzbewegten Blicke Armands eine Thräne, er tastete kraftlos nach dessen Hand und seine ersterbenden Lippen flüstern:

„Armand, ich habe Deine — Schwester — sehr geliebt.“

Auch unsere Handelswelt hätte gewiß so Manches auf dem Herzen, was zu einer gemeinsamen Berathung Stoff geben würde, aber es scheint an einer kräftigen Initiative zu einem ungarischen Handelskongresse zu fehlen. Erwarten wir denn Alles nur von Oben?

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät hat dem General-Major Peter Petrovic, anlässlich seiner selbst erbetenen Pensionirung, den Feldmarschalllieutenants-Charakter ad honores und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

○ **Militärisches.** Angeordnet wurde: die Enthebung des FML. Arthur Grafen Liechtenberg-Mordart-Schneeberg von dem Kommando der 34. Inf.-Truppen-Division und die Zuteilung des GM. Elias Woinovits von Sardol zum 8. Korpskommando; ferner ernannt: der General-Major Maximilian Ritter von Thyr zum Kommandanten der 34. Inf.-Truppen-Division; dann die Oberste: Ernst Schmede zum Kommandanten der 26. Inf.-Brigade; Alois Hollub zum Kommandanten der 33. Inf.-Brigade und Rudolph Ritter von Theuerkauf zum Kommandanten der 30. Inf.-Brigade. Des Weiteren wurden ernannt: die Oberste: Karl Trappel des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments, — zum Kommandanten dieses Regiments und Karl Polorny zum Kommandanten des Inf.-Reg. Nr. 75; dann der Major Wilhelm Schlemüller zum Kommandanten des Feldjäger-Bat. Nr. 2.

○ **Inr Affaire des Lottokönigs Farkas.** Sehr belastende Momente bringt die ergänzungsweise Untersuchung im Prozeß Farkas zu Tage. Der pensionirte Hauptmann Herr Uramovic, ein Hausgenosse des Mitangeklagten Szobovic, erzählt, daß dieser sofort nach der im Juli erfolgten Ziehung Schmuckgegenstände um den Betrag von mehreren tausend Gulden gekauft habe. Der Juwelier Herr Huszly legt Rechnungen über eine goldene Uhr, eine Kette und ein Armband vor. Die Dienstmagd Aloisia Trautmann bestätigt die Angaben des Hauptmannes.

○ **Godesfall.** Aus Sigmaringen wird unterm 9. d. gemeldet: Der hochwürdigste Erzabt des Benediktiner-Distrikts Wolter ist gestorben.

○ **Das Mitglied einer Herrscherfamilie ermordet.** Boško Martinowitsch, Kommandant der Leibgarde in Cetinje (Montenegro), ein Vetter des regierenden Fürsten Nikolaus, wurde am 7. d. Früh ermordet. Auf dem Marktplatz wurde die Blutrache geübt und der Mörder lyncht.

○ **Die bulgarische Frage.** Der „Pol. Kor.“ zufolge hat die bulgarische Regierung sich an die diplomatischen Vertreter mehrerer Mächte in Sophia mit dem Ansuchen gewendet, daß die Großmächte die in der jüngsten bulgarischen Note erhobenen Vorstellungen und geltend gemachten Ansprüche bei der Pforte unterstützen mögen. In unterrichteten Kreisen äußert man die Ansicht, daß keine der angegangenen Regierungen diesem Wunsche Folge geben werde, zu welcher ablehnenden Haltung auch der Umstand beitragen dürfte, daß die bulgarische Regierung nicht nur keines der Kabinete, deren Unterstützung sie nun verlangt, vor der Absendung der Note zu Rathe gezogen, sondern denselben überhaupt von dem beabsichtigten Schritte keinerlei vorherige Mittheilungen gemacht hat.

○ **Geheime russische Polizei in Rumänien.** Wie ein Bukarester Blatt mittheilt, wimmelt es in den rumänischen Städten von russischen Agenten, welche in drei Sektionen eingetheilt sind. Die erste Sektion steht unter der Leitung des russischen Ministers Durowo und hat zu ihrem Chef in Rumänien einen sicheren Mistschenko in Rischenew. Diese Abtheilung überwacht alle aus Rußland kommenden Flüchtlinge. Der Unterchef Motiloff hat seinen Sitz in Bukarest. Die zweite Sektion steht unter der Leitung des Gesandten Pitowo und erstreckt ihre Thätigkeit auf die ganze Balkanhalbinsel. Sie hat rumänische, serbische, montenegrinische und bulgarische Angelegenheiten im Auge und ist an der Veranstaltung, von Anschlägen, Erhebungen u. s. w. beteiligt. Die dritte Sektion trägt einen militärischen Charakter und steht unter der Leitung des Militär-Attaché Obersten Taube. In den Diensten jeder dieser Sektionen befinden sich dem erwähnten Blatte zufolge außer den Russen auch Rumänen aller Gesellschafts-schichten.

Aus den Comitaten.

Holling, 9. Juli. [Orig.-Korr.] (Ab-schieds-fest). Herr Michael Manninger Pfarrer- und Distrikt-Dechant zu Holling, hat bereits ver-

gangenen Sonntag seine Abschiedspredigt gehalten und am darauffolgenden Tag lud er vom Distrikte, sowohl wie von der Umgebung sämtliche Herren Pfarrer zur Abschiedstafel ein. Nächsten Sonntag wird Herr Michael Manninger Holling verlassen und sich in seine neue Pfarre nach Ung.-Altenburg begeben. Es thut uns unendlich leid, einen solchen Seelsorger, wie Herr Manninger war, zu verlieren; derselbe war vermöge seiner Popularität und Gutherzigkeit sowohl bei seinen Pfarrkindern als auch bei denen, die ihn kannten, sehr beliebt und war in höheren Gesellschaftskreisen auch ein gerne gesehener Gast.

Kohlnhof, 9. Juli. [Orig.-Korr.] (Leichenfeier). Josef Sombich, der längere Zeit Seelsorger in Slavonien war, kam vor einigen Wochen krank nach Kohlnhof in sein Elternhaus und ist Montag, den 7. Juli hier gestorben. Das Begräbniß fand heute unter Assistenz unserer Geistlichkeit statt.

Fehprim, am 9. Juli 1890. [Orig.-Korr.] (Glückliche Gewinner.) Die glücklichen Gewinner Suly und Köves, die bei der Ziehung der österreichischen Staatslose 100.000 fl. gewonnen haben, sind heute nach Wien zur Behebung ihres Haupttreffers gereist.

Interessant ist, daß Béla Köves am Tage vor der Ziehung um 10 fl. das Recht des Emanuel Krauß auf den dritten Theil des eventuellen Gewinnes gekauft hat. Damit sich Krauß über seinen Verlust nicht allzusehr gräme, hatte ihm Köves 3000 fl. aus dem Gewinn zukommen lassen, was ihm umso leichter fällt, als er ja urplötzlich zu dem Besitze eines ziemlich bedeutenden Kapitals gelangte.

Telegramme.

Lemberg, 10. Juli. Wie die amtliche „Gazetta Lwowska“ aus kompetenter Quelle erfährt, wurde das Programm der Kaiserreise anlässlich der diesjährigen Manöver dahin geändert, daß Se. Majestät zu den Manövern des eilften Korps nicht mehr erscheinen wird.

Essegg, 10. Juli. Laut hier eingetroffenen Weisungen trifft die Leiche des Grafen Pejacsovic Freitag in Essegg ein. Das Begräbniß findet Samstag Vormittags statt. Außer dem 78. Infanterie-Regiment ist auch das 70. Infanterie-Regiment aus Peterwardein zum Leichenbegängniß kommandirt worden.

Bukarest, 10. Juli. Hier ist verbreitet, daß auf den bulgarischen Minister-Präsidenten Stambuloff in Sophia gestern durch ein junges Mädchen ein Revolver-Attentat verübt worden sei. Ministerpräsident Manu, welchem diese Nachricht nach Kimpolung telegraphirt wurde, ist noch im Laufe der Nacht in einem Separatzug hier eingetroffen.

Madrid, 10. Juli. Der Minister des Innern theilte im Ministerrath mit, daß die Cholera-Epidemie in Candia im Bunchen sei und daß daselbst großes Elend herrsche.

New-York, 10. Juli. Hier herrscht eine fürchterliche Hitze, wobei viele Todesfälle infolge Sonnenstichs vorkommen.

In Whoming erfolgte nach einem Ausbruche des Mammuth-Geyser eine Erdsplattung. — In Bluffpoint stürzte infolge eines Erdbebens ein Hotel zusammen, wobei sieben Hotelgäste erschlagen wurden. Furchtbare Stürme und Wolkenbrüche werden aus dem ganzen Lande gemeldet, die zahlreiche Unglücksfälle und ungeheuren Schaden an Fabriken, Häusern und Feldfrüchten im Gefolge haben.

London, 10. Juli. Die Bewegung unter den Postbeamten zur Verbesserung ihrer Lage dauert fort. Vierzig dem Verein der Postbeamten angehörige Beamte entfernten siebzig dem Verein nicht angehörende Beamte gewaltsam aus dem Paketbureau. 300 Briefträger des General-Postamtes legten die Arbeit nieder, nahmen dieselbe jedoch später wieder auf. — Lord Compton vermittelt zwischen dem General-Postmeister und den Postbeamten.

Pokal-Beitrag.

4597 igt. szám

1890 Hirdetmény.

A nagym. kereskedelemügyi magy. kir. ministerium mult hó 18-án kelt 34734/I számú rendeletével a helyben építendő csapátkórház számára a Greilinger Mihály-téle malom közelében kitűzött építési telekre nézve a kisajátítási eljárást engedélyezte.

Ennek folytán a város közigazgatási bizottsága az 1881. évi XLI. t.-cz.-ben körülirt kisajátítási eljárás foganatosítására tekintetes Gebhardt

József tiszti ügyész ur elnökle alatt bizottságot rendelt ki és a tárgyalás helyéül a város-ház üléstermet, tárgyalási határidőül pedig a folyó hó 28-ának délelőtti 9 óráját tűzte ki.

Az illető kisajátítási terv és összeírás a tárgyalást megelőzőleg 15 napon át, betekinthevés végett, a városi tanács kiadó hivatalában a rendes hivatalos órák alatt közszemlére ki vannak téve.

Felhívotnak mindazok, kik e kisajátításra nézve magukat érdekelteknek tartják, hogy netáni észrevételek érvényítése végett e tárgyalásra mulhatlanul vagy személyesen jelenjenek meg, vagy kellő meghatalmazással ellátott képviselőt küldjenek, mert ellenkező esetben a kisajátító bizottság a kisajátítási terv érdemében meghallgatásuk nélkül fog határozni.

Sopron szabad királyi város tanácsának 1890. évi július 9-én tartott üléséből.

A városi tanács.

Lokalnotizen.

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten: deren Abonnement mit letztem Juni zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

Militärisches. Der zur hiesigen Brigade gehörende Herr Oberst Karl v. Zurna des 11. Feldjäger-Bataillons aus Raab, ehemaliger Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaiser-Königs, weilte gestern in unserer Stadt, um in Fühlung mit dem zur selben Brigade gehörigen, hier stationierten Offizierskorps zu treten, da bekanntlich schon demnächst hier die gemeinschaftlichen Truppen-Manövers stattfinden. Herr Oberst v. Zurna speiste mit den Herren Kriegskameraden in der Offiziers-Messe in unserer neuen Infanterie-Kaserne, wobei die Regiments-Musik spielte und ein frohsinniger, gemüthlicher Meinungs-austausch herrschte.

Ein Oedenburger Künstler, der hochberühmte Maler Heinrich von Angeli (im Juli 1840 zu Oedenburg geboren) feierte vorgestern in Wien seinen fünfzigsten Geburtstag. Angeli erblickte im selben Jahre das Licht der Welt, wie zwei andere Maler-Genies, Hanns Makart und Gabriel Max. Vor Kurzem hat Angeli seine silberne Hochzeit gefeiert. Wer Heinrich von Angeli ist, was er der Kunst bedeutet und welche Stellung er in der „Welt der Bilder“ und in der Gesellschaft einnimmt, ist bekannt. Aus seiner Meisterhand sind die Portraits fast sämtlicher Potentaten Europas hervorgegangen und auch viele illustre Künstler sind ihm gezeichnet. In den letzten Wochen hat er von der Königin Viktoria den Auftrag erhalten, Stanley's Portrait anzufertigen.

Das Sängerefest, welches der „Wirthschafts-bürger-Männergesangsverein“ am nächsten Sonntag, unter freundlicher Mitwirkung der hiesigen Brudervereine, im Neuhofpark veranstaltet, möge — wir wünschen es lebhaft! — von zweifacher Gunst getragen werden: Erstens von der des Publikums, das hoffentlich um so sicherer geneigt sein wird, sich an dem gewiß genussvollen Feste zu betheiligen, als es sich darum handelt, das riesige Defizit der Herren Wirthschaftsbürger, das sie anlässlich ihres verregneten Fahnenweihfestes erlitten haben, wenigstens einigermaßen zu verringern; und zweitens möge auch der Himmel ein Einsehen haben und seine vollste Gunst der Veranstaltung zuwenden. Es wäre traurig, wenn die Herren Festgeber, die sich am letztverflohenen Sonntag alle erdenkliche Mühe gaben und ein sehr beträchtliches Kapital opferten, um die Fahnenweihe ihres Gesangsvereines zu einer würdevollen, der ganzen Stadt zum Ruhme gereichenden Feier zu gestalten, nun pekuniär einen so empfindlichen Schaden erleiden sollten. Der kann nun theilweise abgewendet werden, wenn die übermorgige Veranstaltung die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Kein Verein in Oedenburg, wir ehren und achten gewiss jeden derselben, denn jeder verfolgt menschenwürdige und gemeinnützige Ziele, aber dennoch sagen wir, keiner unserer hier-istündlichen Vereine verdient so sehr die warme Theilnahme und thatkräftige Unterstützung der Bevölkerung, als jener der jungen Wirthschafts-bürger, die sich zu einem Gesangsvereine konstituiert haben. Durch gedachten Verein wird nämlich der Sinn für das Schöne und Edle in die Seelen derjenigen gepflanzt, deren mühseliger und zeitraubender Beruf sie sonst abhält, geistigen Genüssen und veredelnden Bestrebungen nachzugehen.

So aber erfrischen und bilden sie ihr Gemüth an den Worten der Dichter, an den Harmonien der Musiker und dies wirkt sittlich und intellektuell auf ihre ganze Lebensführung ein. Darum streift für das Publikum förmlich eine moralische Verpflichtung, an dem Gedeihen des „Wirthschafts-bürger-Gesangsvereines“ mitzuwirken und das übermorgige

Sängerefest gibt eine schöne Gelegenheit, dem Vereine seine Sympathien zu bekunden und ihm hilfe-reich unter die Arme zu greifen. Auch möchten wir es ein Gebot christlicher Nächstenliebe und gewiss nicht zu bestreitender Billigkeit nennen, der Frau Pächterin der Neuhof-Restoration, Witwe Purl, durch recht zahlreichen Zuspruch am nächsten Sonntag einen annähernden Ersatz für die bittere Einbuße zu bieten, die sie am vorigen Sonntag erlitten hat. Sie hat sich für den Konsum eingerichtet, den mehrere Tausend Menschen voraussichtlich verbrauchen sollten, aber vermöge des eingetretenen Regenwetters ging gar nichts von den riesigen Vorräthen ab. Die Frau Wirthin erleidet also einen enorm schwerwiegenden Geldverlust, von dem sie sich heuer nur dann einigermaßen erholen kann, wenn ihr das Publikum bei den nächsten Festen, mithin namentlich übermorgen Sonntag, mit Lust und Liebe zufließt.

Der „Förtdalkör“ war gestern bei seinem allbeliebten Protektor Herrn Advokaten Nelly in dessen Villa zu Gaste geladen. Die Sänger zogen korporativ um 5 Uhr Nachmittags vom Vereinslo-kale aus, unter Führung des Vizepräsidenten Advokaten Dr. Gaár, in den Löwer, wo sie Seitens des Hausherrn und dessen Frau Gemalin mit bestre-dendster Liebenswürdigkeit empfangen wurden. Nach-dem die Gesellschaft, in welcher sich auch mehrere intime Freunde dieses gastfreundlichen Hauses, darunter der Herr Schulinspektor kön. Rath Karl Szabó, Herr Prof. Dr. Kárpáti und Andere befanden, sich an dem Regelschieben belustigt hatte, wurden die Sänger zu der reichbesetzten Tafel ge-laden, wo die Zeit bei munteren Liedern und geist-reichen Trinksprüchen ungemein rasch verflog. Wäh-rend des regen Ideen-austausches kam das Thema auch auf die Gründung der neuen ungarischen Kleinkinderbewah-r-Anstalt und die An-regung des Seminar-Direktors Kapi, ein so kräftiges Echo in den Herzen aller Anwesenden, daß im Nu eine Summe von 10 fl. 28 kr. zu Gunsten dieses Kinderasyls der verehrten Hausfrau Frau v. Nelly, die sich für das Schicksal dieser neuen ins Leben zu rufenden Institution sehr warm interessiert, übergeben werden konnte. Die Namen jener Herren, welche zu Gunsten dieser ung. Klein-kinderbewah-r-Anstalt je einen Gulden spendeten, sind folgende: Direktor Kapi, Dr. Kárpáti, Nelly, Gyengö, Dr. Gaár, Dr. Baumel und Buchhändler Klenka. Die Stimmung unter den Sängern war derart animirt, daß es nahezu Mitternacht war, als der Aufbruch er-folgte. Dankbar, wie die wackeren Sänger immer sind, vermochten sie den ihnen so überaus ange-nehm gestalteten Aufenthalt nicht früher zu ver-lassen, ohne den Tribut der Verehrung für ihre Fahnenmutter in Form eines Ständchens zum Ausdruck zu bringen. Rasch rangirte sich der „Förtdalkör“ vor den Fenstern des Schlafgemaches der Frau Protektorin und von milden Lüften umweht, ließen die Stimmbegabten in idyllischer Waldein-samkeit ihre schönen Lieder gegen den sternbesäeten Himmel erschallen und entfernten sich mit den denkbar günstigsten Eindrücken in lautloser Stille aus der reizend gelegenen Villa.

Unser Bericht über dieses gemüthliche Sym-ponion wäre unvollständig, würden wir nicht eines Toastes besonders Erwähnung thun. Goldene Worte waren es, die der Schulinspektor Szabó bei dieser Gelegenheit sprach, der unter Hinweis auf die heilige Mission des „Förtdalkör“ in unserer Stadt, in zündenden, außerordentlich begeisternden Worten auf dessen weiteres Gedeihen und Emporblühen sein Glas erhob.

Themis.

Bei unserem Botschafter in Berlin, dem Grafen Emerich Széchenyi, haben die ungarischen Schützen gestern ihre Aufwartung gemacht, der sie überaus herzlich empfing und ihnen zu Ehren ein großes Diner gab. Morgen Abends sind die Schützen Gäste des Berliner ungarischen Vereines.

Die alten Guldenzettel. Finanzminister Weterle hat die Aufmerksamkeit der Munizipien darauf gelenkt, daß in den Dörfern unbekante Leute umherreisen und die Bevölkerung überreden, ihnen alte Guldenzettel um einen Spottpreis zu verkaufen, indem sie angeben, daß diese Staats-noten schon vollkommen werthlos sind. Die Mu-nizipien werden zugleich angewiesen, in ausgedehntem Maße bekannt zu machen, daß die im Jahre 1882 emittirten Ein-Gulden-Staatsnoten bis Ende Juni 1892 bei den Staatskassen ohne Abzug an-genommen werden.

Phylloxeramittel. Der Ackerbauminister hat an sämtliche Munizipien und Verwaltungs-Ausschüsse eine Zirkularverordnung gerichtet, durch welche auf den Schwinbel aufmerksam gemacht wird, der mit verschiedenen, angeblich zur Vertilgung der Phylloxera dienenden Mitteln getrieben wird. Die Weingartenbesitzer sind daran zu erinnern, daß bisher außer Kohlenstoff kein geeignetes Phylloxera-Ver-

tilgungsmittel existirt und daß Jeder, welcher behauptet, daß mit seinem Mittel von staatlichen Fach-organen erfolgreiche Versuche gemacht worden seien, Unwahres behauptet und einen auf die Irreführung des Publikums berechneten Schwindel treibt. Der Umstand, daß irgend Jemand für sein Mittel ein Privilegium erlangt hat, beweist nichts für die erfolgreiche Anwendbarkeit desselben, denn ein Pri- vilegium, welches Jeder erhalten kann, sichert nur das ausschließliche Recht zur Herstellung, gibt aber keine Garantie für den Erfolg des privilegierten Mittels.

Verloren. Sonntag, den 6. Juli ist auf der Strecke von der Theatergasse bis zum Neuhof ein Bracelette mit Granaten, in welchen drei weiße Steine eingesezt sind, in Verlust gerathen. Der redliche Finder möge dieses Armband gegen eine angemessene Belohnung in der Administration dieser Zeitung, Grabenrunde Nr. 121, gefälligst abgeben.

Verloren wurde auf dem Wege von der Reichmühle nach Oedenburg ein Weichseilstock mit silbernem Knopf. Der redliche Finder wird höflichst gebeten, denselben in der Admini- stration dieses Blattes gegen 2 fl. Finderlohn ab- zugeben.

Treten Sie doch gütigst dem Oedenburger Privatverschönerungs-Verein bei, oder wenn Sie schon Mitglied sind — werben Sie gefälligst Anhänger in Freundeskreisen!

Korrespondenz.

Vom serbischen Kongreßauschuß.

Der seit acht Tagen in Karlovitz tagende Kongreßauschuß hat unter dem Präsidium des Patriarchen Brankovics in acht Sitzungen sämtliche Agenden erledigt.

Anwesende Mitglieder sind: der Betschezer Bischof Dimitrievics, der Vizepräsident und kroatische Sektionschef Stankovics, Archimandrit Ruvaracz, Erzpriester Blahovics, Advokat Nedeljkovics, Sparkassendirektor Cremits. Ab- wesend, weil Amtlich verhindert, sind Dr. Magi- movits und Dr. Stefanovics. Als Referen- ten fungirten Metropolitan-Sekretär Dr. Csirics, Oberbuchhalter Miloschew, Anwalt Dr. Polit. Erledigt wurden alle Reskripte der ungarischen Regierung, die Szirigher Bischofsdomäne wurde für 63,000 fl. an Lazar Danyverfky verpac- tet, die Eintreibung der Kongreßauslagen mit 24,000 fl. wurde angeordnet, die Reparatur der Betschezer Bischofsresidenz wurde definit- tiv, die der Karlstädter Residenz interimistisch er- ledigt, aus dem Hierarchie-fonds wurden Hilfsbei- träge an dürftige Geistliche erteilt. Zum Fonds- kassier wurde Buchhalter Jovanovics aus Bazua gewählt; für die Stelle eines Vize-Sekretärs mit 1200 fl. Gehalt wurde der Konkurs eröffnet; die Uebergabe der Metropolitan-güter an den Patriar- chen Brankovics einvernehmlich angeordnet.

Als letzter wichtigster Beschluß ist die Vorbereitung der Organisations-Arbeiten für die kommende Kon- greß-Periode zu betrachten. Alle durch den im Jahre abgehaltenen Kirchenkongreß-Fünfsöhner-Aus- schuß ausgearbeiteten, aber unerledigt gebliebenen Entwürfe wurden neuerdings an die Mitglieder des jetzigen ständigen Kongreß-Ausschusses ad referendum vertheilt, damit der Ausschuß bei einer eventuellen Verhandlung dieser Elaborate Stellung nehmen kann. Bezüglich der durch die Kongresse in den Jahren 1879 und 1885 an die Regierung behufs Appro- bation gerichteten Elaborate wurde beschlossen, selbe dann zu erledigen, wenn dieselbe die Regierung mit eventuellen Anmerkungen rücksendet.

Der Kongreß-Ausschuß schloß gestern Abends seine Sitzungen. Die Mitglieder dankten dem Pa- triarchen Brankovics für die taktvolle Leitung der Verhandlungen und sind heute heimgereist.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein riesiger Hagelschlag** hat am 3. und 4. d. in Siebenbürgen gewüthet. In 72 Gemeinden der Komitate Kolozs, Szolnok, Doboka, Hunyad, Torda, Csik und Maros-Torda hat der Hagel die schönsten Hoffnungen der Landwirthe zunichte ge- macht. Der Schaden beläuft sich auf etwa eine Million Gulden und nur ein geringer Theil der Ernte war versichert.

+ **Vom Dache geweht.** Ueber Farago (Nordamerika) ist eine schreckliche Katastrophe hereingebrochen. Ein Wirbelsturm zerstörte den größten Theil der blühenden Ortschaft. Bisher wurden fünfzig Menschen todt aufgefunden. Vierunddreißig sind schwer verlegt. Eine aus sechszehn Personen bestehende Familie hatte sich auf das Dach geflüchtet. Durch den Sturm

wurden die Unglücklichen vom Dache förmlich heruntergeblasen. Die Erwachsenen, welche auf das Steinpflaster auffielen, erlitten schwere Verletzungen, die Kinder, sieben an der Zahl, blieben zerschmettert liegen.

+ **Ein flüchtiger Börsensensal.** Börsensensal S., einer der beschäftigtsten und angesehensten Senjale des Triester Platzes, ist seit einer Woche flüchtig. Es wurde jetzt konstatiert, daß S. falsche Wechsel im Betrage von fast 100,000 fl. ausgegeben hatte.

+ **Die Flucht eines Wahnsinnigen.** In unmittelbarer Nähe des Prager allgemeinen Krankenhauses stürzte sich der an Verfolgungswahn leidende Ire Anton Erben, der aus seiner Zelle ausgebrochen war, vom Dache eines Hauses auf das Pflaster und blieb mit zerschmettertem Haupte auf dem Pflaster liegen.

+ **Der Tod des „Flammenmenschen.“** Ein sicherer Dante, ein sogenannter „Flammenmensch“, ist in Folge der während einer Produktion in Budapest erhaltenen Verletzungen gestorben. Die Produktion bestand nämlich darin, daß Dante der Wirkung einer elektrischen Batterie von großer Stärke ausgesetzt war und sich damit produzierte, daß er aus dem Mund und der Nasenhöhle Flammen spie. Vor einiger Zeit platzte beim Flammenmenschen in Folge Einwirkung der starken elektrischen Batterie ein Blutgefäß, und nach sechs wöchentlichen qualvollen Leiden erlag der Unglückliche.

+ **Mädchenmord in Düsseldorf.** Am letzten Montag wurde die Leiche eines zwölfjährigen Mädchens mit durchschnittenem Halse und aufgeschlitztem Unterleibe in einem Kornfelde bei Düsseldorf aufgefunden, wohin die Ermordete aus dem Nachbardorfe Flehe nach der Apotheke geschickt worden war. Es ist ein Lustmord festgestellt worden.

+ **Ein Bauerndrama.** In Derecke hat in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli die 18jährige Agnes Moré, Tochter des wohlhabenden Landmannes Michael Moré, ihren Geliebten, den 21jährigen Johann Guljás, während er auf freiem Felde, unter einer Getreidekrone schlief, er-

schossen. Das Mädchen wurde bald darauf im Elternhause verhaftet.

+ **Ein entdeckter Mörder.** Vor sieben Jahren verschwand der Uellöer Pfarrer Stefan Hegedüs. Derselbe hatte eine Reise nach Budapest unternommen und war nicht mehr zurückgekehrt. Später wurde seine Leiche aus der Donau gezogen. Es zeigte sich, daß der Pfarrer einem Raubmorde zum Opfer gefallen war, doch fahndete man vergebens nach den Thätern. Neuestens hat der Udonyer Gensdarmeposten dem Weissenburger Komitats-Verwaltungs-Ausschusse die Meldung erstattet, daß der gemeingefährliche Greisler Insaße Josef Engler verhaftet wurde, weil belastende Zeugenaussagen und Indizien dafür vorliegen, daß Engler einer der Mörder des Pfarrers Hegedüs sei.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 4. Juli 1890.

Weizen 7.80 bis 8.15, Roggen — bis 8.30, Gerste — bis —, Hafer — bis —, Mais — bis —, Haen 1.50 bis 2.80, Stroh 1.10 bis 1.80.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 10. Juli 1890.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 88.30 Destr. Silber-Rente —, 4% unq. Gold-Rente 102.25 unq. Papier-Rente 99.75 1860-er Lose 146.50 1864-er Lose 176.50 1870-er unq. Prämien-Anlehen 139 —, Ebeis-Lose 127.50, 4% unq. Grundentlastungen 89.25 Siebenbürger Grundentlastungen —, Aktien: Anglo 153. — Bankverein 118.70 Bodentredit 119.25 Credit 302.75 unq. Credit 342. — Depositen 200. — unq. Hypoth., — Union 239. — unq. Eskompt- u. Wechselbank —, Karl-Ludwig 199.50 Raichau-Derberger 166. — Destr. Nord-westbahn 214. — Staatsbahn 236. — Südbahn 138.50, Tramway 221.50 unq. Westbahn 195.75 Galuten: R. Münz-Dufaten 5.56 Napoleon d'or 9.30. Markt 57.40.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.

Giltig ab 1. Juni 1890.

Abfahrt gegen Wien: 6. — Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. (nur am Montag und Freitag), 12.30 Mittag, 6.12 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm. 4. 30 Nachm., 8.11 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 8.05 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.04 Abends.

Kaab-Oedenburg-Gbenfuhrter Bahn.

Vom 1. Juni 1890.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.

Ankunft von Wien: Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

" " Raab: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

" " Raab: 9.18 Vorm., 5.30 Abends.

k. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Sommerfahrplan.

Giltig ab 1. Juni 1890.

Abfahrt von Wien.

6.35 Früh (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach, 8.20 Vorm. (Berz.) Traiskirchen, 11.10 Vorm. (Berz.) Sollenau, Gutenstein, Hainfeld, 2.30 Nachm. (Berz.) Sollenau, Dedenburg, Gutenstein, Hainfeld, 3.40 Nachm. (Berz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach, 6.55 Abds. (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Würzzuschlag.

Ankunft in Wien.

7.00 Früh (gem. Z.) Sollenau, 8.36 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Würzzuschlag, 10.41 Vorm. (Berz.) Traiskirchen, 2.19 Nachm. (Berz.) Sollenau, Gutenstein, Hainfeld, 5.17 Nachm. (Berz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, 8.58 Abds. (gem. Z.) Sollenau, 10.06 Abds. (Postz.) Aspang, Dedenburg, Gutenstein, Hainfeld, Würzzuschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Ein Esel
groß, fromm, zu verkaufen
bei: J. Meyne.

Zahnarzt C. Budaker

aus Wien, Lobcowitzplatz Nr. 3,

kommt Sonntag, den 13. Juli l. J.

nach Oedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt bloß Sonntag.

Sprechstunden von 9—1 und von 2—5 Uhr, Galtthof zum „König von Ungarn.“

3. 49663

Aufforderung

an Ferd. Heß'sche Verlassenschaftsgläubiger.

Von dem k. k. Landesgerichte Wien werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 22. Oktober 1887 ohne Testament verstorbenen, in Oedenburg wohnhaft gewesenen Kellermeisters Herrn Ferdinand Heß eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche den 17. Juli 1890 Vormittags pünktlich 11 Uhr im Bureau Nr. 11 dieses Gerichts-Justizpalastes zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an diese Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Vom k. k. Landesgerichte.

Wien, den 3. Juni 1890.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 Mk. 1 Ko. 5. W. n. 1.50. Vollkommen streichfertig.		Geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft. bleibt nicht!
--	---	---

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK
erhältlich
bei Samuel Lenck in Oedenburg.

Die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121, (im eigenen Hause)

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfachster oder reichster Ausstattung.

Spezialität:

Bunt- und Bilderdruck.

Werthpapiere. Geschäftsbücher.

Feinste Accidenzen. Werke. Tabellen. Plakate u. s. w.

Copierfähige Comptoir-Drucksorten.

Eleganteste Familien-Anzeigen. Hochfeine Luxuspapiere.

Auch billigste Massen-Anfertigung von Reklame-Drucksorten in Schwarz- und Buntdruck.

Exquisites Typenmaterial.

Leistungsfähigste Maschinen-Einrichtung mit Kraftbetrieb.

Billigste Preise.

Verlagsstelle des: **Magyar tan- és olvasókönyv ipariskolák számára, Jansz György** hasonnemű német nyelven irt munkája után szerkesztették Papp József és Posch Lajos. Ara keményen kötve 65 kr.

Ferner des:

Illustrirten Führer durch Oedenburg und seine Umgebungen. Handbuch für Touristen, Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, mit 28 Illustrationen, 1 Stadtplan, 1 großen Umgebungskarte und Wegmarkirungsplan. Preis in elegantem Leinwand-Einband 1 fl. — Wiederverkäufer unserer Verlagswerke genießen ansehnlichen Rabatt.